

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 2-3

Artikel: Ein Schwert des Attila

Autor: G.v.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grossen Versprechungen zu besänftigen; aber sie waren schon durch das Geld der Franzosen gewonnen, ihn zu fangen... (Folgen kleinere Kriegsereignisse, wobei auch ein mailändischer Offizier, Conte Borella, Verrath übt. Die Stadt Mailand stellt 6000 Mann auf und sendet sie dem Herzog zu Hülfe. Dieser bereitet seine Armee auf die bevorstehende Entscheidung vor:) und mit Hülfe der beiden Sanseverino brachte er Alles in Ordnung und ermahnte Jeden, sich in der Stunde der Noth als wahren Kämpfer zu zeigen und zu bedenken, dass es sich nicht um Feinde von lateinischer, sondern von barbarischer Abkunft handle, welche keine landsmannschaftliche Rücksicht hätten; dann mahnte, bat und beredete er, fast mit Thränen, die schweizerischen Hauptleute ihre Pflicht zu thun, und versprach ihnen auf den Fall des Sieges sogar einen Theil seines Staates.... (Trivulzio mit der französischen Armee rückt heran und besetzt eine Vorstadt von Novara. Lodovico stellt seine Armee ebenfalls auf:) aber die Schweizer, welche die Mehrzahl derselben ausmachten, wollten sich zuhinterst aufstellen und machten Miene, überhaupt nicht schlagen zu wollen. Diess erregte grossen Verdacht; das Heer setzte sich zwar in Bewegung, aber diese zuhinterst Gebliebenen, besonders die Graubündner (*sic*), fingen an zu schwanken und zeigten Lust, sich zurückzuziehen. Als der Herzog diess sah, schmerzte es ihn der Massen, und, keines Ausweges mehr sicher, wusste er nicht, was anfangen. Ein kühner Albaneshauptmann, Mercurio, versprach ihm noch, ihn aus den Händen der Feinde zu retten, wenn er ein Berberpferd des Hauptmanns besteigen wolle; aber der Herzog wollte nicht, wegen seiner Hämorrhoiden, oder weil die Furcht stärker war als die Ueberlegung, oder aus irgend einer Ursache; vielmehr liess er nun sogleich durch Dollmetscher die schweizerischen Hauptleute zu sich rufen und bat sie: wenn es ihre Absicht sei, ihm nicht zu helfen, so möchten sie ihn wenigstens sicher nach Deutschland zurückführen, von wo er im Vertrauen auf sie hergekommen. Worauf Einige von ihnen ihm das Wort gaben (wenn diess ein Wort heissen kann) ihn zu retten; und ich glaube wirklich, dass nicht Alle an dem Betrug Theil hatten. Auf dieses Wort also verkleideten sich der Herzog und Herr Galeazzo Sanseverino als schweizerische Gemeine (da poveri Todeschi), und mischten sich unter die Schaaren des Fussvolks; es half ihnen aber nichts, denn sie wurden durch Veranstaltung einiger Hauptleute der Graubündner (*sic*) beim Beginn der Schlacht von den Franzosen gefangen... (Allgemeine Bestürzung und Flucht im herzoglichen Heere; leichter Sieg Trivulzio's; die Gefangenen in das Castell von Novara gebracht, welches rasch für Frankreich in Besitz genommen worden war)... Und die Deutschen und die Burgunder und unsere (herzogliche) leichte Reiterei retteten sich; und ein Theil der Schweizer, nachdem sie 30,000 Goldscudi als Preis des schändlichen Verrathes erhalten, zogen nach der Lomellina.

Ein Schwert des Attila.

Lambert von Hersfeld in seinen Annalen (Pertz. Mon. Edit. in usum scholarum pag. 93) erzählt die Geschichte eines Vertrauten König Heinrichs IV. in nachfolgender Weise:

» Der König auf der Reise nach Mainz begriffen (Anfangs August 1071) kam nach Hersfeld;

von da, am folgenden Tage, nach Utenhusen¹⁾ , wo er das Mittagsmahl einnahm. Und als er und sein Gefolge, neu gestärkt und von Begierde erfüllt, ihre Reise zu beschleunigen, um die Wette eilten, wieder zu Pferd zu steigen, geschah es, dass Liupold von Mersburg, einer der theuersten Freunde des Königs, den dieser zu Dienst und Rath aufs vertrauteste zu gebrauchen pflegte, mit dem Pferde stürzte und, von seinem eigenen Schwerte durchbohrt, den Geist aufgab. Das Unglück desselben ergriff den König mit unerträglichem Schmerz und Trauer; er liess den Todten sogleich nach Hersfeld zurückbringen, und daselbst mitten in der Kirche unter Abhaltung eines grossartigen und prachtvollen Todtenamtes bestatten; auch vergabte er zu dessen Seelenheil 30 Mansen in Mertenefelt an das Kloster²⁾. Man bemerkte aber, dass dieses dasselbe Schwert war, mit welchem einst der weltberühmte König der Hunnen, Attila, zum tödtlichen Verderben der Christen und zum Untergang Galliens feindlich gewüthet hatte. Die Königin von Ungarn nämlich, die Mutter des Königs Salomon³⁾, hatte dieses Schwert dem Herzoge der Bayern, Otto, geschenkt, da mit dessen Rath und Hülfe der König (Heinrich IV.) ihren Sohn in sein väterliches Reich eingesetzt hatte; und nachdem der Herzog das Schwert als Pfand persönlicher Freundschaft dem jüngeren Dedi, Sohn des Markgrafen Dedi, auf eine Zeit geschenkt hatte, kam dasselbe nach dessen gewaltsamem Tode an den König und durch den König an diesen Liupold. Deshalb, erklärten die meisten Anhänger des Herzogs Otto, habe göttliches Gericht diesen Mann durch des Herzogs einstiges Schwert getroffen, da hauptsächlich er den König zu des Herzogs Verfolgung und Verbannung vom Hofe aufgestiftet habe. Es wird aber von diesem Schwerte in den Geschichten der Geten, die auch Gothen heissen, erzählt, dass es einst dem Mars gehört habe, von dem die Heiden fabeln, dass er der Gott des Krieges und Ersigner der kriegerischen Waffen gewesen. Lange Zeit später habe ein Hirte dasselbe aufgefunden, unter der Oberfläche des Bodens leicht versteckt, wo es den Fuss eines weidenden Stiers verwundet hatte; er habe es dem Könige Attila überbracht und diesem haben alle Wahr-sager der damaligen Zeit übereinstimmend geweissagt, dass dieses Schwert den Untergang des Erdkreises und das Verderben vieler Völker zu bewirken bestimmt sei. Und dass diese Weissagung wahr gewesen, bezeugt heute noch der Untergang vieler der edelsten Städte Galliens, so sehr, dass selbst die Barbaren jenes Schwert den Rächer des Zorns Gottes oder Gottes Geissel genannt haben.“

Wer war nun jener Liupold von Mersburg? Die Erklärer des Lambert geben ihm Mersburg am Bodensee zur Heimath, wonach er einem sonst nicht bekannten Geschlechte angehört hätte⁴⁾. Näher liegt es aber, ihn einem bekanntern Hause beizuzählen, demjenigen des schaffhausischen Schirmvogtes Adalbert, den die Chronik von Petershausen (Mone Quellens. I. 147) zum Jahr 1102 einen »Grafen von Morisberch« nennt. Von Burg Mörsberg bei Winterthur trug dieser Graf Adalbert den Namen, und war, wie Bader (Mone Zeitschr. I. 89) gezeigt hat, der Sohn eines Grafen aus dem Hause Winterthur und einer Gräfin von Nellenburg. In die Reihe der Grafen von Winterthur, jener Liutfride, welche die Chronik von Petershausen und Tschudi's Liber heremi nennen, ist daher wohl auch Liupold von Mörsburg oder Mörsberg einzureihen, vielleicht als Stifter der auf Mörsberg abgetheilten Linie und Vater Adalberts, und wir hätten in dem ersten bekannten Mörsberger den Vertrauten von König Heinrich IV. und Besitzer von Attila's Schwert. G. v. W.

Getae — Gothi.

Bekanntlich hat J. Grimm in seiner Geschichte der deutschen Sprache I, 176 ff. nachgewiesen, dass die früheren Getae und die späteren Gothi ein und dasselbe Volk

¹⁾ Odenhausen bei Giessen. ²⁾ Mertenfeld bei Heiligenstadt.

³⁾ Salomon, König von Ungarn, 1064 — 1075, dessen Gemahlin eine Schwester des deutschen Königs Heinrichs IV. war.

⁴⁾ Der alte Name von Mersburg am Bodensee lautete (bis 1190): Mercedesburg. S. Mone, Zeitschrift. I. 345.